

fand ihn gerade noch im Flur und zog ihn ins Musikzimmer. Dann setzte sie sich an den Flügel und spielte — hob und senkte die Finger — Figuren schreiten lassen, drehen eins ums andere, sich anlächelnd — hielt den Kopf lauschend gesenkt, sah weit hinaus über die Dächer der gegenüberliegenden Häuser, war auch die Front grau, schmutzig, die Straße düster — der Junge stand wie auf glühenden Kohlen. Mag auch sein, daß er sich dabei etwas habte, wollte sagen: Was soll ich die Töne glitten wie ein warmer Hauch vorüber. Abends sagte der Vater, sie hat's ganz aus dem Kopf sich zurechtgemacht, wir haben ja nicht einmal die Noten dazu Dann ging's mit der Kranken wieder schneller bergab. Die Ärzte begannen schon untereinander zu streiten. Der Pfarrer mußte kommen. Der Gymnasiast wurde öfter ins Zimmer hineingeholt. Er weiß gar nicht, wie gern sie ihn hat, sagten sie, und dabei hat er immer gezankt und gestritten. Der Priester betete, die Mutter rang die Hände, der Vater saß ergeben auf dem Bett-rand. Da wollte die Kranke etwas sagen, sah auf den Jungen, spielte mit den Fingern, sicher etwas Schönes sagen, fast ein wenig lächelnd — aber die Worte kamen nicht, sie würgte, stieß etwas Speichel aus, spritzte. — Da mußte er gewaltsam an sich halten, er kicherte bereits vernehmlich, prustete schon die Kranke stotterte endlich: Sieh — m . . . al — d . . er l . . acht . . . immerfort. Der Vater gab ihm mit dem Kopf einen Wink. Er war froh, daß er hinaus konnte. Aber in der Nacht riß es in ihm. Wenn sie doch endlich stürbe. Er ballte den Wunsch immermehr zusammen, aber am Morgen atmete sie wieder freier. Lebte noch den ganzen Tag. Die Wangen gerötet, die Augen weit offen — große braune Sterne, das Haar floß in langen hellen Strähnen. Wieder kam eine Nacht. Wenn sie doch . . . quälte er sich. Aber sie lebte wieder noch einen Tag. Es wird alle enttäuschen, dachte er. Dann war sie am nächsten Morgen tot, es